

# Anthroposophie und Dreigliederung des sozialen Organismus

## Ein prekäres Verhältnis?

**Christoph Strawe**

(Der Text baut auf einem Vortrag auf, den der Autor am 13. Februar dieses Jahres bei einer Arbeitswoche in Unterlengenhardt über das Thema „Sozialgestaltung und Menschenverständnis - Das Soziale als Übungsfeld menschlicher Entwicklung“ im Rahmen des Studiengangs Sozialentwicklung gehalten hat.)

### „Spirituell“ und „sozial“ - ein unüberbrückbarer Gegensatz ?

Aus dem Thema, das mir gestellt wurde, wird mancher eine Behauptung herauslesen: dass nämlich Anthroposophie und Dreigliederung des sozialen Organismus zusammengehören. Diese Behauptung ist, wie sich zeigen wird, begründbar, doch nicht in so simpler Weise, wie es gelegentlich geschieht. Für viele Menschen ist der Zusammenhang nämlich überhaupt nicht evident: Spirituelles und soziales Engagement haben für sie nichts oder nur bedingt etwas miteinander zu tun. In der anthroposophischen Szene gibt es häufig sogar Spannungen zwischen primär spirituell und primär sozial motivierten Menschen. Das kann bis zum verständnislosen Neben- und Gegeneinander führen. Im Extremfall wird das Geistige dann abgehoben und das Soziale bloße äußerliche Sozialtechnik sein.

Schon R. Steiner hatte es mit dieser Verbindung in seinem Umfeld nicht leicht: Bereits die grundlegenden Aufsätze „Geisteswissenschaft und soziale Frage“, 1905/1906 in der Zeitschrift „Lucifer-Gnosis“ veröffentlicht, fanden bei den theosophischen

Lesern nicht das erhoffte Echo, so dass eine Fortsetzung der Aufsatzreihe unterblieb. Der Wunsch vieler Anthroposophen, die lästige Dreigliederung loszuwerden, wird oft nur mühsam verhohlen.

Es zeigen sich dabei Argumentations-„Strategeme“, die mehr oder weniger geschickt durch selektives Zitieren untermauert werden: Die Dreigliederungsbewegung sei gescheitert, Steiner selbst habe dieses erklärt. Sie sei R. Steiner aufgezwungen worden oder sie sei eine Art Sündenfall, den Steiner selbst in der Weihnachtstagung zur Neukonstitution der Anthroposophischen Gesellschaft korrigiert habe, indem die Politik dort ausdrücklich aus den Aufgaben dieser Gesellschaft ausgegrenzt worden sei. Die Trennung von Arbeit und Einkommen und die von der Dreigliederung anvisierte Geschwisterlichkeit im Wirtschaftsleben sei etwas für zukünftige Kulturepochen, jetzt sei die Zeit dafür noch nicht reif und man müsse sich auf das „freie Geistesleben“ beschränken.

In der gesamtgesellschaftlichen Öffentlichkeit steht im Zusammenhang mit unserem Thema ein anderes Problem im Vordergrund. Es herrscht weitgehend die Auffassungen, dass Weltanschauungen, spirituelle zumal, eine Privat- und nicht eine Sozialangelegenheit seien. In sozialen Dingen habe weltanschauliche Neutralität zu herrschen. Hinter einer solchen Auffassung stehen historische Erfahrungen, die als solche nicht vergessen werden dürfen: Fundamentalismus, Inquisition, Religionskriege und totalitäre Barbarei. Man empfindet zu Recht, dass Politik und Geschichte in unserer Zeit nicht mehr aus einem verborgenen Hintergrund heraus gesteuert werden dürfen, von Menschen, die sich dazu kraft eines besonderen esoterischen Wissens berufen fühlen.<sup>1</sup>

Zu hinterfragen ist aber, ob denn jeder Weltanschauung notwendig eine solche totalitäre Gefährdung eigne, wenn sie aus dem Privaten hinauswirkt ins Soziale. Und zu bedenken ist, ob und unter welchen Umständen der Verdacht gegen jede Weltanschauung nicht ebenfalls ins Totalitäre und Inquisitorische abkippen kann. Dazu muss der Weltanschauungsbegriff selbst hinterfragt werden.

Er wird heute weitgehend reduziert auf eine religiöse oder politische Konfession. Es ist recht bezeichnend, wenn in der Charta der Grundrechte der EU die Weltanschauungsfreiheit vor allem anderen als das Recht gesehen wird, „seine Religion oder Weltanschauung zu wechseln“ (Art. 10,1). Dieses Recht ist wichtig, gewiss. Und in vielen Ländern dieser Erde muss es noch durchgesetzt werden. Aber es geht um mehr. Es geht darum, sich seine Urteile über die Welt nicht nur durch eigenes Nachdenken frei bilden zu können, sondern die eigenen Einsichten auch leben und umfassend praktizieren zu dürfen.

<sup>1</sup> Noch im Marxismus bleibt der Widerspruch unauflöslich, dass Menschen ihre Geschichte selbst machen sollen, die Kommunisten jedoch - wie es im Kommunistischen Manifest heißt - vor „der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeine Resultate der proletarischen Bewegung voraus“ haben.

Nur aufzwingen darf niemand einem anderen seine Auffassungen.

Die Grenze der Freiheit ist nur die Freiheit selbst, die dem anderen wie mir selber zukommt. Das ist auch mehr als nur das Recht, die eigene Meinung zu verbreiten. Es ist die Frucht jener Aufklärung, die Kant als Ausgang des Menschen aus der Unmündigkeit geschildert hat. Mündigkeit war für ihn die Fähigkeit, sich seines eigenen Verstandes ohne fremde Leitung zu bedienen, der öffentliche Gebrauch der Vernunft müsse daher allzeit frei sein.<sup>2</sup> Jeder Mensch entwickelt seine Weise, die Welt und sich in ihr zu sehen. In diesem Sinne gibt es keine „Weltanschauungsneutralität“. Die Forderung, auf Weltanschauung zu verzichten, müsste in der letzten Konsequenz in Gesinnungsschnüffelei und in der äußersten Intoleranz münden.

### **Anthroposophie und Dreigliederung = Weltanschauung, Weltanschauung = Ideologie?**

Kritik an der Anthroposophie und Angriffe auf sie werden nicht zuletzt von dem geschilderten Ideologieverdacht, von der Angst vor Manipulation und weltanschaulicher Indoktrination geleitet. Dabei gerät allerdings häufig das Differenzierungsvermögen unter die Räder. Ein besonders empfindlicher Bereich, was Weltanschauung angeht, ist die Pädagogik. Die Erfahrungen mit der totalitären Gleichschaltung des Bildungswesens im 20. Jahrhundert zeigen dies. Kein Wunder, dass hier besonders heftige Auseinandersetzungen stattfinden. Schon R. Steiner wehrte sich gegen das Etikett „Weltanschauungsschule“ für die Waldorfschule. Das ist einmal begründet darin, dass in der Gründungszeit der Waldorfschule das Wort Weltanschauungsschule für konfessionelle Schulen benutzt wurde; eine solche wollte die Waldorfschule nicht sein und will es bis heute nicht. Zum anderen wurde und wird es damit begründet, dass Anthroposophie zwar geistige Quelle der Pädagogik ist, aus der die Lehrer schöpfen können, dass sie aber an den Schulen nicht gelehrt werde.<sup>3</sup> In solchen Deklarationen sehen jedoch viele, heute wie damals, nur eine raffinierte Tarnung.

Dass jede Pädagogik auf einer impliziten oder expliziten Anschauung des Menschen beruht, lässt man nicht gelten. Man übersieht auch, dass das Problem in seiner Schärfe davon herrührt, dass zwar Staat und Kirche voneinander getrennt sind, die Trennung zwischen Staat und Schule aber nicht wirklich vollzogen ist. Weil der Staat weltanschaulich neutral zu sein hat, soll es auch die Schule sein, die - weil sie für alle einheitlich da sein soll -, nur durch Ausgrenzung von Weltanschauung verhindern kann, dass einzelne diskriminiert, in ihren Gefühlen verletzt oder

<sup>2</sup> Immanuel Kant: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? Berlinische Monatsschrift. Dezember-Heft 1784. S. 481-494.

<sup>3</sup> Eine fundierte Darstellung gibt Stefan Leber (Ist die Waldorfschule eine Weltanschauungsschule? Waldorfpädagogik; Weltanschauungsschule; Anthroposophie. In: Erziehungskunst, Heft 2, 1989.)

bevormundet werden. Nun ist der moderne Staat unbestrittener Maßen der Garant des Rechts auch an der Schule: Durchsetzung der Menschenrechte, Freiheitsschutz, auch als Schutz vor Manipulation, Indoktrination und Diskriminierung, sind seine legitimen Aufgaben. Gerade deshalb aber hätte er auch die pädagogische Freiheit der Lehrkräfte, die freie Wahl der Schule und damit die Pluralität des Schulwesens zu schützen, statt über die bloße Rechtsaufsicht hinaus eine inhaltliche Kontrolle des Schulwesens auszuüben, die über eine Ausgrenzung menschenrechtsfeindlicher Inhalte weit hinausgeht. Die Debatten über Kreuzfixe oder Kopftücher im Klassenraum zeigen das Dilemma. Dass man dieses nicht dadurch aus der Welt schafft, in dem man alles möglicherweise Anstößige aus der Schule verbannt, scheint auch in der Rechtsprechung allmählich aufzudämmern, wie das jüngste Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Straßburg zur Kreuzifixfrage zeigt.<sup>4</sup>

Aus den Leitgedanken der rechtlichen Gleichheit und individuellen Mündigkeit heraus ergibt sich mitnichten, dass die weltanschauungslose Schule oder gar das weltanschauungslose Elternhaus zu fordern wäre. Wohl aber folgt daraus, dass die Art, in der Weltanschauungen dem jungen Menschen entgegengebracht werden, ihm zugleich die Möglichkeit bieten muss, sich aus dem Dunstkreis dieser Anschauungen selbst wieder zu lösen. Werte, Weltbilder, Lebensanschauungen sollen Anregungen sein für den jungen Menschen, sich selbst im Leben zu positionieren. Darin, dass sie Anregungen sind, liegt mehr als nur Mündigkeitskonformität, es handelt sich um aktive Mündigkeitsförderung. Das Abgrenzungskriterium zwischen Ideologie und Weltanschauung, zwischen einer Sekte und einer freien Gemeinschaft Gleichgesinnter ergibt sich aus der Haltung zur Mündigkeit.

Was die Anthroposophie und Waldorfpädagogik angeht, so sind besonders brisante Beispiele für das Problem die Auseinandersetzung um die Michael-Schule in Winterthur<sup>5</sup> und die Verweigerung der Akkreditierung der Freien Hochschule Mannheim durch den deutschen Wissenschaftsrat<sup>6</sup>. Es geht letztlich darum, ob Einrichtungen mit unterschiedlichen Profilen und LehrerInnen mit unterschiedlichen pädagogischen und lebensanschaulichen Orientierungen frei tätig sein dürfen.

Bemerkenswert ist, dass einer der prominentesten Kritiker der Anthroposophie, Helmut Zander, gerade in der Forderung Steiners nach einem „freien Geistesleben“ einen Trick zu erkennen vermeint, der die

<sup>4</sup> Der europäische Gerichtshof für Menschenrechte verneinte zuletzt die Frage, ob ein Kreuzifix im Klassenzimmer die Religionsfreiheit von Schülern und Eltern einenge. Die Entscheidung darüber falle in den Beurteilungsspielraum des Staates. Er revidierte damit eine eigene frühere Entscheidung. Vgl. <http://www.spiegel.de/schulspiegel/0,1518,751482,00.html>, 18.3.2011.

<sup>5</sup> Vgl. <http://www.schule.winterthur.ch/default.asp?Sprache=D&Thema=100002&Rubrik=0&Gruppe=0&Seite=20&ID=7185>, zuletzt besucht am 25.6.2011.

<sup>6</sup> Wissenschaftsrat blockiert Akkreditierung der Freien Hochschule Mannheim, Sozialimpulse 1/2011, S.

Demokratie aushebeln und Esoterikern die Macht verschaffen solle.<sup>7</sup> Die Inhalte der Anthroposophie erscheinen bei Zander als Gemisch aus Plagiaten und allenfalls noch Phantasievorstellungen, die als Früchte hellseherischer Schau ausgegeben würden. Mit diesen Thesen könnte man sich weit unangeregter auseinandersetzen, dienten sie nicht zu politischen Angriffen, die auf die gesellschaftliche Ausgrenzung von Anthroposophie und Waldorfpädagogik abzielen. Der Pluralismus-Gedanke schlägt so in sein Gegenteil um. Es darf am Rande vermerkt werden, dass diesen Versuchen in die Hände gearbeitet wird, wo Vertreter der Anthroposophie durch Dogmatismus und mangelnde Selbstkritikfähigkeit die Anthroposophie selbst dem Bild annähern, das die Kritiker von ihr zeichnen.

### **Es gibt zwar keine weltanschauliche Neutralität, aber es gibt Weltanschauungen mit unterschiedlichem Charakter**

Der Pluralismus moderner Gesellschaften ist eine Folge der individuellen Mündigkeit. Pluralität heißt nicht, dass es keine Wahrheit geben kann. Kenne er sein Verhältnis zu sich selbst und zur Außenwelt, so heiße er es Wahrheit, so Goethe. Und so könne jeder seine eigene Wahrheit haben und sie sei doch ein und dieselbe. Leben in der Liebe zum Handeln und Lebenlassen im Verständnis des fremden Willens sei die Lebensmaxime freier Geister, so R. Steiner.

Genauer betrachtet ist die vermeintliche Weltanschauungslosigkeit meist nur eine Illusion: Viele Menschen haben ein implizit materialistisches bzw. positivistisches Weltbild, ohne sich davon Rechenschaft zu geben. Die Überzeugung, dass die Welt nur aus singulären Fakten besteht und - ausgenommen die Sätze der Mathematik und der Logik - alle Aussagen, die sich nicht auf solche Einzelfakten beziehen, sinnlos sind, ist eben auch eine Art, die Welt zu betrachten. Das war einmal Gegenstand einer intensiven wissenschaftstheoretischen Diskussion, heute ist es bei vielen unreflektierte eingefleischte Grundüberzeugung. Wenn ein Hirnforscher wie Wolf Singer die Auffassung vertritt, Freiheit sei nur ein gutes Gefühl, dann kann man darüber diskutieren. Nur soll niemand behaupten, dies sei keine Anschauung vom Menschen. Sie ist Ergebnis einer Interpretation von Ergebnissen der Hirnforschung, nicht deren Resultat selbst.<sup>8</sup>

7 Zander, Helmut: Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis. 1884-1945, 2. Bde, Göttingen 2007. Vgl. auch Strawe, Christoph: Helmut Zanders Missverstehen der sozialen Dreigliederung, Sozialimpulse 4/2007, sowie Opielka, Michael: Anthroposophische Sozialwissenschaft? Annäherungen über die Kontroverse um Zanders Werk. In Sozialimpulse, 1/2011.

8 Hirnforschung und Philosophie - „Der freie Wille ist nur ein gutes Gefühl“, Ein Interview von Markus C. Schulte von Drach mit dem Hirnforscher Wolf Singer. Süddeutsche Zeitung, 25.1.2006, s.a. <http://www.sueddeutsche.de/wissen/2.220/hirnforschung-und-philosophie-der-freie-wille-ist-nur-ein-gutes-gefuehl-1.1046593>

### **Bedeutung der impliziten Anschauungen vom Menschen im Sozialen**

Derartige implizite Auffassungen vom Menschen haben eine immense Bedeutung für das soziale Leben. Es besteht ein innerer Zusammenhang zwischen solchen Anschauungen und sozialen Einrichtungen. Ob ich Freiheit in Verantwortung für eine Realität oder eine Illusion halte, wird nicht ohne Folgen für meine gesellschaftspolitische Position sein können. Der Theorie der modernen Marktwirtschaft mit dem Paradigma des nur seinem Eigeninteresse folgenden homo ökonomikus liegt eine Anthropologie zu Grunde, die zur Forderung nach strikter Einhaltung des Konkurrenzprinzips führt. Die Einrichtungen, in denen solche Grundgedanken dann leben, wirken auf die Menschen und ihr Verhalten zurück. Wenn dieser Zusammenhang nicht durchschaut wird, erliegt man nur zu leicht dem Mechanismus der selbsterfüllenden Prophezeiung.

### **Das Was bedenke, mehr bedenke wie...**

Die Ideologiehaltigkeit einer Weltanschauung ist, wie wir sahen, nicht nur die Frage danach, was vertreten wird, sondern auch die Frage nach dem Wie. Fundamentalisten und Dogmatiker einerseits, an ergebnisoffenem Erkenntnisstreben und Dialog orientierte Menschen andererseits kommen bekanntlich in allen weltanschaulichen „Lagern“ vor. Es geht offenbar darum, wie jemand seine eigene Anschauung reflektiert und wie offen er ist für Andere und Anderes. Gerade Anthroposophie steht und fällt damit, wie sie vertreten und gelebt wird.

Reflektieren heißt auch historisch kontextualisieren. Wer da meint, ein solches Herangehen sei Steiner gegenüber unangemessen, nimmt diesen selbst nicht ernst: das Wort von 1922 über sein Buch „Die Kernpunkte der sozialen Frage“ von 1919: das sei „100 Jahre her“ und heute müsse man schon wieder anders über viele Dinge sprechen, ist nur ein Beispiel seiner eigenen Herangehensweise. Wer an Steiners Werk nicht differenziert herangeht und den historischen Kontext beachtet, muss absurderweise dann schließlich auch Aussagen R. Steiners für unumstößlich erklären, die auf Falschinformationen der Tagespresse beruhen.<sup>9</sup>

Damit muss man sich nicht aufhalten. Es ist ganz selbstverständlich, dass Aspekte des Steinerschen Werks uns im gleichen Maße fern werden wie der zeitliche Abstand wächst, während anderes vielleicht jetzt erst in seiner Zukunftsbedeutung richtig erkennbar wird. Dass Steiner auf so vielen Gebieten Einsichten und praktische Anregungen hinterlassen hat, bedeutet natürlich nicht, dass die Antworten auf die Fragen von heute fertig diesem Werk zu entnehmen seien. Wer so denkt, möge sich die Erfahrungen der Marxisten zur Warnung

9 So kolportiert Steiner in einem Vortrag vom 27.11.1922 eine Zeitungsfalschmeldung nach dem chilenischen Erdbeben vom September 1922, in der über ein Versinken der Osterinseln im Meer bei dem Seebeben berichtet wurde. (GA 219/1994/S. 27)

gereichen lassen, die Brecht einst mit feiner Ironie verarbeitet: „Ich habe bemerkt“, sagte Herr K., „dass wir viele abschrecken von unserer Lehre dadurch, dass wir auf alles eine Antwort wissen. Könnten wir nicht im Interesse der Propaganda eine Liste der Fragen aufstellen, die uns ganz ungelöst erscheinen?“ (Bertolt Brecht, Geschichten von Herrn Keuner, Überzeugende Fragen)<sup>10</sup>

## Anthroposophie als Aufklärung?

Nur wer die eigene Weltanschauung sich selbst und anderen gegenüber transparent zu machen weiß, ist vor Fanatismus und Dogmatismus gefeit. Transparenz ist der wichtigste Schutz gegen Autosuggestion und Manipulation anderer. Die gefährlichsten Ideologien sind die verborgenen, versteckten. Es treten uns da die eigenen Gedanken als scheinbare Eigenschaften der Dinge und Ereignisse entgegen. Karl Raimund Popper beschreibt im Vorwort seiner „Logik der Forschung“ von 1934 eine Schlüsselerfahrung, die er in den 1920er Jahren in Wien gemacht habe und die ihn zu seinem Wissenschaftskriterium der Falsifizierbarkeit und zur Betonung der Rolle der kritischen Attitüde für die wissenschaftliche Erkenntnis geführt habe. Er lernte glühende Anhänger sowohl der Psychoanalyse wie des Marxismus kennen und wunderte sich, dass sie überall Bestätigungen ihrer Anschauung sahen. Es mochte geschehen, was wollte, den Marxisten erschien es als Bestätigung ihrer Klassenkampflehre, den Psychoanalytikern als die ihrer Triebtheorie. So lebten sie im Gefühl der Unwiderlegbarkeit ihrer Glaubenssätze.

Gegen die mit diesem Mechanismus verbundenen Täuschungen ist nur gefeit, wer sich die bereits unbemerkt ins Wahrnehmungsgefüge hineingewobenen Begriffe und Vorstellungen bewusst zu machen vermag. Wo steht in dieser Frage die Anthroposophie?

## Wie eine Auffassung entsteht - Anthroposophie als Beobachtungsmethode

R. Steiner ist einmal von einem der ersten Waldorflerher, Walter Johannes Stein, gefragt worden, was von seinem Werk in 1.000 Jahren bleibe. Die Antwort war: „Nur die Philosophie der Freiheit.“ Alles andere, so könnte man daraus entnehmen, lasse sich aus dieser einen Grundlage heraus rekonstruieren. Was ist diese Philosophie der Freiheit? Eine philosophische Schrift gewiss, doch eine solche, die zugleich den Weg einer sich zur Freiheit emporkingenden Seele schildern will, wie der Autor in einem Brief an eine Freundin schreibt. Alles sei in dem Buch

<sup>10</sup> Unfehlbarkeitsansprüche sind der Anthroposophie wesensfremd: „Er (der Geistesforscher, CS) möchte vor allem vorsichtige Leser, welche nur das logisch zu Rechtfertigende gelten lassen.“ (R. Steiner: Die Geheimwissenschaft im Umriss, GA 13, Dornach 1968, Vorbemerkungen zur ersten Auflage, S. 31f.) „Es kann sogar vorkommen, dass ein Forscher, der auf übersinnlichen Gebieten wahrzunehmen vermag, sich Irrtümern in der logischen Darstellung hingibt und dass einen solchen dann jemand verbessern kann, der gar nicht übersinnlich wahrnimmt, aber die Fähigkeit des logischen Denkens hat.“ (A.a.O., Kapitel „Die Weltentwicklung und der Mensch“, S. 143.)

existentiell-persönlich gemeint, Philosophie interessiere ihn nur noch als Erlebnis des einzelnen.<sup>11</sup>

Nicht eine theoretische Antwort auf die Freiheitsfrage solle gegeben werden, sondern ein Seelengebiet gelte es zu entdecken, wo diese Frage immer neu praktisch beantwortet werden könne. Das ganze Buch kann als eine Expedition zu diesem unerforschten Seelengebiet verstanden werden. Die Methode, die uns dorthin leiten soll, wird im Untertitel bereits als seelische Beobachtung benannt.<sup>12</sup> Der Autor lässt zunächst alle Einwände gegen die Freiheitsfähigkeit des Menschen zu Wort kommen. Eine Begründung für das Bestreiten dieser Fähigkeit erwächst aus der Reduktion des Freiheitsthemas auf die Wahlfreiheit. Da bei einer solchen Wahl zwangsläufig das jeweils stärkere Motiv entscheide, erzwingt dieses die Handlung. Freiheit sei dann nur eine Illusion, weil man dieses Motiv nicht durchschaue.

Eine weitere Begründung lautet, Handlungen seien nicht frei, da sie aus der charakterologischen Veranlagung des Menschen entsprängen. Diese Argumente sind solange unwiderleglich, wie wir es mit unbewussten Motiven und Veranlagungen zu tun haben. Was aber ist, wenn ich das Motiv durchschaue? Dann könnte es nur dann in ähnlicher Weise einen Zwang auf mich ausüben, wenn das Durchschauen selbst ein gezwungener Prozess wäre. Daraus ergibt sich, dass erst das Durchschauen durchschaut werden muss, um dann beobachten zu können, wie jeweils ein Entschluss in mir entsteht, aus dem dann eine Handlung fließt. Daher wird in der Philosophie der Freiheit zunächst der Erkenntnisvorgang selbst phänomenologisch untersucht, wobei sich als Beobachtungsergebnis ergibt, dass Erkenntnis in der die Synthese von gegebener Wahrnehmung und Begriff entsteht. Dieser ist nicht einfach gegeben, sondern hervorgebracht, weshalb wir der Beobachtung des Denkens immer erst durch innerste, ungezwungene Aktivität ein Objekt schaffen müssen. Dies führt zum Erfassen des Geistes im Erleben des Denkens, weshalb der Autor auch einmal vorschlug, das Buch als Philosophie der spirituellen Aktivität zu deklarieren. Durch Ausklammerung kann ich feststellen, was Wahrnehmung ohne Denken ist. Das macht mir den hervorgebrachten Anteil meiner Weltsicht bewusst, aber auch den „Gerinnungsvorgang“, durch den lebendige Begriffe zu fixen Vorstellungen und schließlich zu Vorurteilen werden können. An dieser Stelle besitzt die Methode der Philosophie der Freiheit ein noch wenig erschlossenes ideologiekritisches Potenzial.

Die moderne Naturwissenschaft habe das Dogma der Offenbarung überwunden, so Steiner in einer früheren erkenntniswissenschaftlichen Schrift. In einem anderen Dogma sei sie jedoch befangen: dem der Erfahrung, im Sinne nur der äußeren Sineserfahrung. Innere Empirie müsse zur äußeren

<sup>11</sup> R. Steiner: Brief an Rosa Mayreder vom 4. November 1894, GA 4a.

<sup>12</sup> R. Steiner: Die Philosophie der Freiheit. Grundzüge einer modernen Weltanschauung. Seelische Beobachtungsergebnisse nach naturwissenschaftlicher Methode (1894). GA 4.

hinzukommen. Um die innere Erfahrung des eigenen Denkens zu machen, muss nun die Schwierigkeit überwunden werden, die darin liegt, dass unser Denken im gewöhnlichen Seelenleben zunächst unbeobachtet bleibt. Wir denken immer an etwas und auf dieses Etwas richten wir unsere Beobachtung, nicht auf das Denken als solches.

All das kann an dieser Stelle natürlich nur ganz knapp angedeutet werden. Hervorzuheben ist, dass der weitere Gang der Darstellung zu einer Phänomenologie des menschlichen Handelns führt, die uns die verschiedensten Beweggründe des trieb- und gefühlsgesteuerten Handelns unterscheidet. Aber auch bei gedanklich gesteuertem Handeln ist die freie Handlung erst jenseits von aller Gebotsmoral, Pflichtethik und jeder anderen normativen Moral dort erfahrbar, wo ich aus individueller Einsicht eine schöpferische, situationsgerechte Antwort auf Fragen finde, die die Welt und andere Wesen mir stellen. Nicht eine äußere Norm, sondern allein die Liebe zur Handlung leitet mich dabei. Das gelingt nicht immer, aber immer öfter, wo Menschen ihre Entwicklung selbst in die Hand nehmen. Die Natur mache aus dem Menschen nur ein Naturwesen, die Gesellschaft ein gesetzmäßig handelndes, so Steiner; ein freies Wesen könne nur er aus sich selbst machen. Leben in der Liebe zum Handeln und Leben lassen im Verständnis des fremden Wollens, dies sei die Lebensmaxime freier Geister.

Dieser Entwicklungsgedanke, der zum individuellen Entwicklungsimpuls wird, ist der Kern der Anthroposophie, die nicht einfach Weisheit vom Menschen, sondern vor allem Bewusstsein seines Menschentums sein will, wie Steiner einmal sagte. Alle anderen Themen, die in der Anthroposophie behandelt werden, ergeben sich aus diesem einen, wodurch die zitierte Aussage von Steiner gegenüber W. J. Stein gut verständlich wird. Mir meiner selbst bewusst zu werden, das heißt zu fragen, welche Aspekte - physische, vitale, seelische und geistige - meine Existenz hat und wie ich mein Wesen weiten und meine „Wesensglieder“ entwickeln kann (die Frage nach dem „Schulungsweg“). Es bedeutet, mich im Kern meines Wesens und meiner Würde zu erfassen und nach meinem Woher und Wohin zu fragen. Das heißt auch, mich der Frage zu stellen, ob ich mich in der Perspektive dieses einen Lebens voll erfassen kann, oder ob da eine Prä- und Postexistenz sein muss, und schließlich, ob der Reinkarnationsgedanke mir helfen kann, diese Prä- und Postexistenz zu ergründen.

Bewusstsein meines Menschentums ist aber notwendig immer auch Mitmenschlichkeitsbewusstsein. Die Entwicklung und Befähigung ist daher immer auch Entwicklung von Sozialfähigkeit, wenn sie nicht in egoistische Verkapselfung und Verhärtung münden soll.

### **Anthroposophie als „Meta-Weltanschauung“**

Es hat Weltanschauungen gegeben, deren Anhänger sie mit Feuer und Schwert zu verbreiten suchten. An-

throposophie ist vor allen Dingen eine Anschauung der Welt, die Verständnisvermögen entwickeln will für die Art und Weise, wie Mitmenschen die Welt anschauen. Eine solche „verstehende Methode“ kann der Schlüssel zu vielem sein. Steiner selbst hat in seinem Buch „Die Rätsel der Philosophie“ die Philosophiegeschichte auf diese Weise aufzuschließen versucht. Die Frage, was bewegt die verschiedenen Denker, steht hier im Vordergrund, nicht so sehr die Frage, wo sie irren oder Recht haben.

Steiner ist so weit gegangen, in einem Vortrag 12 Weltanschauungen - vom Idealismus über den Materialismus und den Sensualismus bis zum Okkultismus - als jeweils berechnete Teilansichten der Welt und des Menschen zu schildern - bei denen dann jeweils noch verschiedene Weltanschauungsnuancen auftreten können. Die Anthroposophie wird hier weniger als eigene Weltanschauung, sondern als eine Methode geschildert, diese verschiedenen Perspektiven einnehmen und verstehen zu lernen.<sup>13</sup>

Diese Methode des Verstehens kann durchaus auch helfen (wenn sie mehr kultiviert würde), den interkulturellen Dialog in einer Welt zu fördern, in der Unfähigkeit zum Dialog die traurige Realität ist - auch, wenn es inzwischen eine Weile her ist, dass der amerikanische Politologe Huntington den Zusammenprall der Kulturen für unausweichlich erklärte, weil kulturelle Identität sich nur im Hass auf das jeweils Andersartige bilden lasse.

### **Soziale Fragen und die Anschauung des Menschen hängen zusammen**

Wir sahen bereits, dass die Antworten auf soziale Fragen eng mit der jeweiligen Anschauung des Menschen verbunden sind. Wer der Fähigkeit des Menschen misstraut, sich seine Auffassung der Welt durch erkennendes Denken zu bilden, wird geneigt sein, alle Weltanschauung unter Generalverdacht zu stellen und ins Private zu verbannen. Wer sich nicht durch Selbstbeobachtung und den Blick für Andere hinreichende Gewissheit darüber verschaffen kann, dass Freiheit in Verantwortung möglich ist, wird ein generelles Misstrauen gegenüber der Freiheit hegen und Einrichtungen schaffen, die vom Misstrauen gegen den mündigen Menschen geprägt sind. Statt der Devise „Im Zweifel für die Freiheit“ wird er dem Motto folgen „Im Zweifel lieber vernünftiger Zwang“.

Verantwortungslosigkeit und Urteilsschwäche spielen gewiss eine gewaltige Rolle in der Welt. Aber die Gewissheit, dass Freiheit als Verantwortungsprinzip möglich ist hat nichts damit zu tun, die Menschen alle für vollkommen zu erklären. Vielmehr geht es um den

<sup>13</sup> Vgl. R. Steiner: Der menschliche und der kosmische Gedanke: Vier Vorträge, gehalten in Berlin vom 20. bis 23. Januar 1914. Es handelt sich durch ein Durchschreiten des Kreises von 12 Weltanschauungen, die jede wieder 7 verschiedene Nuancen annehmen kann: Idealismus, Rationalismus, Mathemathizismus, Materialismus, Sensualismus, Phänomenalismus, Realismus, Dynamismus, Monadismus, Spiritualismus, Pneumatismus, Psychismus - mit den möglichen Nuancen des Logismus, Voluntarismus, Empirismus, der Mystik sowie des Transzendentalismus und Okkultismus.

Blick für die Entwicklungsfähigkeit des Menschen. Verantwortung braucht Räume, in denen sie sich entwickeln kann. Selbständigkeit lernt man nur durch Selbständigkeit, wie man als Kind das Gehen nur durch Gehen lernt. Der Mündigkeitsimpuls, die Tatsache, dass der moderne Mensch sich immer mehr als Mensch für sich erlebt, zum Gesetzgeber seines eigenen Lebens werden will und Vormundschaft immer weniger erträgt, fordert daher eine Umgestaltung des Sozialgefüges, die dieses durchlässig macht für das Individuelle. Sie muss aber zugleich auch neue Gemeinschaftsformen schaffen, die der Verantwortung gegenüber Mitmensch und Natur in einer Welt genügen, in der wir immer mehr aufeinander angewiesen sind. Die moderne Wirtschaft ist arbeitsteilige Fremdversorgungswirtschaft; sie erfordert objektiven Gemeinsinn und einen institutionellen Rahmen, der dies ermöglicht. Indem sich das Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft grundlegend wandelt, muss der Staat zu einem den individuellen Menschenrechten verpflichteten Rechtsstaat werden, der allgemeine Regelungen nur dort trifft, wo Selbstverwaltungslösungen nicht oder noch nicht greifen. Hier gilt dann das Mehrheitsprinzip der Demokratie, die gleiche Teilhabe an derartigen Entscheidungen.

So ergibt sich der Ansatz der Dreigliederung des sozialen Organismus organisch aus der Anschauung des menschlichen Freiheitswesens: „Daher darf ich sagen, dass in einem gewissen Sinne die Ergänzung zu meiner ‚Philosophie der Freiheit‘ meine ‚Kernpunkte der sozialen Frage‘ sind. Wie meine ‚Philosophie der Freiheit‘ untersucht, woraus beim einzelnen Menschen die Kräfte zur Freiheit kommen, so untersuchen meine ‚Kernpunkte der sozialen Frage‘, wie der soziale Organismus beschaffen sein muss, damit der einzelne Mensch sich frei entwickeln kann. Und das sind im Grunde genommen die beiden großen Fragen, die uns im öffentlichen Leben der Gegenwart beschäftigen müssen.“<sup>14</sup>

### **Bewusstseinskrise - soziale Krise, Schwellensituation**

Das Auftreten dieser Fragen nach den individuellen Wegen zur Freiheit und nach der „Freiheitsgestalt des sozialen Organismus“ ist notwendige Folge der Bewusstseinsentwicklung in der Neuzeit. Denn diese Freiheitsentwicklung führt ja zunächst in vielfältige Krisen hinein. Der Mensch löst sich aus Zusammenhängen, in denen er zwar noch nicht selbstbestimmt, aber dafür gehalten und getragen war. Das führt zu einer vierfachen Krise:

a) Krise im Verhältnis des Menschen zu sich selbst. Sich selbst Richtung und Ziel zu geben, sein Denken, Fühlen und Wollen zu harmonisieren, kann unterlassen werden und misslingen: Seelische Pathologien werden die Folge sein.

b) Krise im Verhältnis zu den Mitmenschen, weil instinktive Sozialfähigkeiten verklümmert und die

Ego-Gesellschaft droht, wenn nicht neue Fähigkeiten bewusst entwickelt werden. Das Hierarchieprinzip, das früher soziale Ordnung stiftete, ist obsolet geworden. Das stellt uns vor eine soziale Gestaltungsaufgabe. Das Verhältnis der gesellschaftlichen Funktionskreise muss durch mündige Menschen, die auf gleicher Augenhöhe miteinander umgehen, neu geordnet werden, sonst werden Sozialpathologien die Folge sein.

c) Das Verhältnis zur Natur wird kritisch. Die Natur erscheint dem Bewusstsein nicht mehr als Mitwelt, sondern als beliebig ausbeutbare Umwelt. Wenn wir kein neues Verhältnis zur Natur finden, wird die ökologische Krise immer ärger werden.

d) Im Verhältnis zur geistigen Welt droht gänzlicher Verlust des Zusammenhangs mit der Folge einer Verödung und Sinnentleerung, ein „existentielles Vakuum“ (Victor Frankl). Inspirationen eines mythischen Bewusstseins und religiöser herzwärmender Gemütsinhalte werden vom Kälteprozess der „Entzauberung der Welt“ (Max Weber) zersetzt.

### **Individuelle Entwicklung und Sozialentwicklung immer weniger trennbar**

Vor diesen Krisen können wir uns nicht in die Vergangenheit flüchten. Alle Versuche, hierarchische Formen geistiger Führung der Gesellschaft zu restaurieren, sind notwendig zum Scheitern verurteilt, können allerdings sehr wohl viele zusätzliche soziale Probleme verursachen.

Zukunftsfähig ist nur, sich der Verantwortung zu stellen und alles, was früher dem Menschen ohne eigenes Zutun zukam, durch Eigenaktivität zu erschließen. Es geht um individuelle und institutionelle Eigenverantwortung. Selbstverwaltung des eigenen individuellen Lebens und gemeinsame Selbstverwaltung von Einrichtungen im Sozialen. Das soziale Leben wird immer mehr abhängig von den Beiträgen, den Fähigkeiten, der kulturellen Kreativität der einzelnen menschlichen Individuen. Nur wo Gemeinschaft aus Freiheit entsteht, kann ein guter Geist heute wirken. „Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft, und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.“<sup>15</sup>

Die Entwicklung des Einzelnen und die Entwicklung der Gesellschaft sind dadurch heute immer weniger getrennt als in der Vergangenheit. Früher war das Einschlagen eines spirituellen Entwicklungsweges oft sogar gebunden daran, dass man sich aus der Gesellschaft herauszog. Das mag noch nachklingen in der Abneigung spirituell strebender Menschen gegen die Niederungen des Sozialen. Beides, Spirituelles und Soziales, darf aber heute nicht auseinanderfallen, sondern muss sich vielmehr innig verbinden.

<sup>14</sup> GA 334/1983/S. 105.

<sup>15</sup> Buchwidmung für Edith Maryon, 5. November 1920. In: Wahrspruchworte, GA 40/1998/S. 298.

## Die Tragik der Revolution

Daher ist es eine historische Notwendigkeit, dass eine Anthroposophie zugleich als spiritueller Erkenntnisweg und als Sozialimpuls in Erscheinung treten musste. Ihrem Auftreten war vorausgegangen das erste Aufgipfeln der neuzeitlichen Sozialentwicklung in der Französischen Revolution. Als einen herrlichen Sonnenaufgang hatte der Philosoph Hegel diese bezeichnet, den alle denkenden Wesen mitgefiebert hätten. Denn zum ersten Mal sei es hier geschehen, dass der Mensch sich auf den Kopf, d.h. auf den Gedanken gestellt und die Welt nach diesem zu erbauen versucht habe. Die entscheidende Akteure, auch die der amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung, waren größtenteils Freimaurer, als solche wohl vertraut mit den Gedanken und Methoden innerer Entwicklung. Doch gleichzeitig blieb dieses Wissen ein Geheimwissen, von dem man glaubte, es nicht öffentlich machen zu dürfen. So wurde die Freiheitsforderung - und die mit ihr verbundene Forderung nach Gleichheit und Brüderlichkeit - als politische Parole verbreitet, ohne dass gleichzeitig auch individuelle Wege zur Entwicklung von Freiheitsfähigkeit öffentlich geworden wären.

Das Umkippen des heroischen Aufbruchs in die Herrschaft des Schreckens, der Staatsterrorismus zur Durchsetzung der Tugend, die doch nur individuelles Erreichnis sein kann, wird bereits von Goethe, Schiller und Humboldt mit dieser Asymmetrie in Verbindung gebracht. Von Humboldt in seiner Staatsschrift (1792), von Schiller in seinen Briefen über die Ästhetische Erziehung des Menschen (1794). Und von Goethe wird es in dem Satz ausgesprochen „Alles, was unseren Geist befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist verderblich“. In seinem Märchen (1795) verarbeitet er das Thema poetisch. Das chaotische Durcheinander unbeherrschter seelischer und sozialer Kräfte gerät zum Bild des gemischten Königs, der bei allem seinem Beharrungsvermögen schließlich doch in sich zusammenfällt.

Steiner knüpfte an diese Impulse der Weimarer Klassik an und versuchte sie im Konzept der Dreigliederung des sozialen Organismus fortzubilden. Zugleich stellte er ehemals sekretiertes Wissen in die volle Öffentlichkeit - und zog sich damit den Unmut vieler Esoteriker zu. Das, was früher in den alten Mysterienzusammenhängen geheim gehalten wurde, müsse heute für jeden Menschen verfügbar sein, denn in jedem schlummerten höhere Fähigkeiten. Die neuen Mysterien, so R. Steiner, seien - aufgemerkt, lieber Helmut Zander! - „demokratisch“<sup>16</sup>. Daher können sie auch im Hauptbahnhof stattfinden (Joseph Beuys)! Steiner wagte es, 1917 beginnend, für soziale Umgestaltung gesellschaftspolitisch zu wirken, was zu der Volksbewegung des Jahres 1919 führte. Dieser gelang es allerdings nicht, den Dingen eine entscheidende Wendung zu geben, so dass Steiner 1922 das äußere Wirken in dieser Richtung beendete.

## Anthroposophie: Erkenntnisweg und sozialer Weg

Anthroposophie als Vertiefung des Verständnisses des Menschen für sich selbst, als Bewusstsein des Menschentums, muss notwendig zugleich ein Erkenntnisweg und ein sozialer Weg sein. Sie muss auf die Befreiung des Geistes und zugleich dessen wachsende Herrschaft über sich selbst gerichtet sein. Sie muss auf die Veränderung der Gesellschaft im Sinne der Durchlässigkeit für gelebte Freiheit aus sein. Die Herrschaft über sich selbst zu erlangen, heißt die Kraft der Initiative in sich zu stärken. Das unterscheidet diesen Weg von anderen, die den Willen und die Fähigkeit zur Machtausübung im Sozialen zu steigern versprechen, ebenso wie von solchen, die letztlich auf ein Entschweben aus der Realität des sozialen und materiellen Jammertals gerichtet sind. Weder mit Scientology noch mit yogischem Fliegen wird man der Welt nützen können.

Anthroposophie werde, wer nach der Antwort auf bestimmte Sinnfragen so hungere und dürste, dass sein Lebensglück von der Antwort abhängig sei, so R. Steiner. Man könnte diese Aussage ergänzen, indem man sagt, „Dreigliederer“ werde der, dessen Lebensglück an der Beseitigung bestimmter sozialer Missstände hänge. Beides - geistige Entwicklung und soziales Engagement - führt in Schwellensituationen.

Als Freiheitswissenschaft und Freiheitsbewegung widerlegt Anthroposophie Adornos Wort vom Okkultismus als Metaphysik der dummen Kerle. Sie ist einerseits Aufklärung über innere Erfahrungsmöglichkeiten, die sich des Denkens als eines Organs geistiger Anschauung bedient. Sie ist andererseits, da wo sie sich selbst richtig versteht, emanzipatorische soziale Praxis.

Im Sinne des Diktums vom Leben in der Liebe zum Handeln und vom Lebenlassen im Verständnis des fremden Wollens muss Anthroposophie immer dialogorientiert sein. Als Kern des Sozialen gelten ihr mitmenschliches Interesse und Zuwendung. Sie verweigert sich sozialtechnischen „Lösungen“, die die Sozialentwicklung von der Entwicklung des Menschen und seiner Fähigkeit zur Mitmenschlichkeit abkoppeln. Sie zielt auf eine gesellschaftliche Struktur, in der überall die Gestaltungen aus Dialogprozessen hervorgehen. Aus den kollegialen Prozessen von Kultureinrichtungen, den Verständnisorganen einer solidarischen Ökonomie und dem demokratischen Diskurs und Entscheid in der Sphäre von Recht und Politik. So wie es keine theoretisch-allgemeine Lösung der Freiheitsfrage geben kann, sondern nur die Entdeckung eines Seelengebiets praktischer Freiheit, so gibt es im Sozialen keine Universalarznei, sowenig wie ein Nahrungsmittel, das ein für allemal sättigt. Nur wenn sich Menschengemeinschaften bilden, die der Entwicklung immer wieder die Richtung nach dem Sozialen geben, kann echter sozialer Fortschritt erzielt werden.<sup>17</sup>

<sup>17</sup> R. Steiner, Vorrede und Einleitung zur Zweitauflage des Buchs „Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft“, GA 23/1976/S. 14f.

<sup>16</sup> Vortrag vom 23.12.1922, GA 219/1994/S. 129.

## „Scheitern“ der Dreigliederungsbewegung?

Zugleich hat Steiner aber auch den Eindruck, die Dreigliederungsbewegung habe sich zu wenig mit der Anthroposophie verbunden. Damit war wohl kaum gemeint, dass sie versäumt habe, ein anthroposophisch-weltanschauliches Profil zu formen. Die Bewegung und ihre Organisation, der Bund für Dreigliederung, waren - wie Steiner selbst stets betonte - offen für Menschen aus allen weltanschaulichen und politischen Richtungen. Vielmehr litt Steiner darunter, dass die „Kernpunkte“ von 1919 teils als theoretische Abhandlung, teils als Programm aufgefasst wurde. Was als illustrierende Beispiele gemeint gewesen sei, habe man als 1:1 umzusetzende Programmpunkte interpretiert. Aus dem Sozialimpuls - der vom Mitmenschlichkeitsbewusstsein lebt - war dadurch tendenziell ein sozialtechnisches Projekt geworden. Die Kernpunkte seien kein Gedanken-, sondern ein Herzens- und Willensbuch, sagt Steiner einmal.<sup>18</sup>

In diesem Sinne kann man in der Tat hervorheben, dass die Dreigliederungsbewegung 1917 - 1922 an fehlender Anthroposophie gescheitert ist. Ein Aspekt ihres Scheiterns ist jedoch auch das Unverständnis spiritueller strebender Menschen für die soziale Frage (und umgekehrt das Desinteresse von sozial Engagierten für das Spirituelle). Steiner kämpfte zeitlebens gegen eine Spiritualität, die sich sozialen und ökonomischen Fragen verweigert. Die Entwicklung der höchsten geistigen Qualitäten des Menschen - er spricht vom Geistselbst, vom Lebensgeist und vom Geistmenschen - ist für ihn mit der Entwicklung eines freien Geisteslebens, eines demokratischen Rechtslebens und eines geschwisterlichen Wirtschaftslebens unlösbar verbunden.<sup>19</sup> Wer da glaube, von seinem Gelde leben zu können, der liebe seine Mitmenschen nicht, so provoziert er Ende 1918 ein mehr bürgerliches Publikum bei Vorträgen in der Schweiz. Leben könne man nur von der Arbeit anderer.<sup>20</sup>

## Wie geht es weiter?

Wo stehen wir heute, 90 Jahre danach? Auf die Wirkungsgeschichte des Dreigliederungsimpulses kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Festzuhalten ist, dass Steiner die Bewegung zwar beendet, jedoch im gleichen Jahr, in dem das geschieht, mit seinem „Nationalökonomischen Kurs“ den Grundstein einer neuen Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspraxis legt. Nach seinem Tod ist das Bild der Anthroposophischen Gesellschaft durch interne Konflikte geprägt, die Verbotszeit unter dem Nazi-Regime macht jede Arbeit für soziale Erneuerung zunichte. Nach dem Krieg entstehen viele soziale Einrichtungen, doch erst im Zusammen-

hang mit der Studentenbewegung und dem Prager Frühling kommt es zu einer Wiederbelebung von Dreigliederungsaktivitäten in größerem Umfang. Das zivilgesellschaftliche Engagement, 1989 gegen den vormundschaftlichen Staat, seit 1999 für eine gerechtere Form der Globalisierung greift Dreigliederungselemente auf.

Doch bis heute wird die soziale Dreigliederung in großen Teilen der anthroposophischen Szene wenig verstanden oder gar als peinlicher Auftrag erlebt, dem man sich so gut es geht zu entziehen versucht. Die „Dreigliederer“ führen in der Anthroposophie bis heute eine randständige Existenz. Alle Appelle zu mehr Dreigliederungsengagement erreichten keineswegs die ganze Szene. So ist die Geschichte des anthroposophischen Sozialimpulses auch die Geschichte des prekären Verhältnisses zwischen real existierender Anthroposophie und real existierender Dreigliederungsbewegung.

Im Augenblick haben wir es offenkundig mit einer Krise der anthroposophischer Bestrebungen zu tun, die auch eine Krise anthroposophischer Gemeinschaftsbildung ist. Ihre Überwindung ist nur zu erhoffen, wenn nach den beiden Seiten, der der spirituellen Vertiefung und der des sozialen Engagements, ernsthaft und nachhaltig gearbeitet wird. Die Krise hat eben auch damit zu tun, dass es die anthroposophische Bewegung, um die geläufige Kritik einmal abzuwandeln, nicht genügend verstanden hat, sich auf den Boden der sozialen Dreigliederung zu stellen.

Es geht nicht darum, „Ideen der Anthroposophie umzusetzen“. Anthroposophie ist keine Sammlung von Glaubenssätzen, sondern ein Instrument, das uns helfen kann bei der Lösung der Aufgaben sowohl der inneren Entwicklung als auch der sozialen Erkenntnis und des sozialen Wirkens heute.

<sup>18</sup> Vortrag vom 28.8.1922, in: Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst. GA 305/1991/S. 222.

<sup>19</sup> Vgl. etwa den Vortrag vom 22.11.1920. In: Gegensätze in der Menschheitsentwicklung, GA 197.

<sup>20</sup> Vortrag vom 30.11.1918. In: Die soziale Grundforderung unserer Zeit. In: geänderter Zeitlage, GA 186.